

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post in Nachbarkortverkehr 2,15 M., in Bärtenberg 2,25 M. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die Werbungszeitung oder deren Stamm. Neuliste 25 Pfg., die Beilage. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 30 Pfg.

Nr. 21

Samstag, den 26. Januar 1918

35. Jahrgang

Zum Geburtstage des Kaisers

27. Januar.

Zum vierten Male in harter Kriegszeit begeht Kaiser Wilhelm seinen Geburtstag. Noch donnern im Westen, Südwesten und Süden die Geschütze, wüten vergebens die feindlichen Massenstürme gegen unsere Fronten. Nur im Osten leuchtet schon des Friedens Licht hervor. Der Feind, der unserer Feinde größte Hoffnung war und den Weltbrand entzündete, muß zuerst, gezwungen durch das gute deutsche Schwert, um Frieden bitten.



„Welch eine Wendung durch Gottes Führung! — da wie einst sein Großvater nach der Gefangenahme Napoleons III. nach dem Siege von Sedan 1870, unser Kaiser dankerfüllt bekennen, wenn er auf das abgelaufene Lebensjahr zurückblickt. Umgeben von den geistvollsten Heerführern, einem Heere, das an Tapferkeit, Kühnheit, kriegerischer Durchbildung, Treue und Pflichtgefühl, Siegeszuversicht und Siegeswillen nicht zum zweiten Male auf der Welt zu finden ist, inmitten des treuesten Volkes, das alles duldet, alles trägt, kein noch so schweres und schmerzliches Opfer scheut, um das Vaterland aus seiner Not zu retten — so geht unser Kaiser ins neue Lebensjahr hinein. Furchtlos und ohne Bangen, denn des Volkes Treue wacht über ihn und schützt ihn mit starkem Arme. Das zeigte sich mit ursprünglicher Gewalt, als der heuchlerische unjüdische Feinde, der Präsident Wilson, heimtückisch einen Keil zwischen Kaiser und Volk treiben wollte. Er kannte Deutschland nicht. Einmütig erhoben sich alle Parteien und wiesen entrüstet, zornbeugend, verachtungsvoll die Zumutungen zurück, die an sie gestellt wurden. Gerade das Gegenteil von dem Erfolge trat ein. Junger als je zuvor knüpften sich die Bande zwischen Kaiser und Volk, und eine deutliche Absage ward über den Ozean hinübergegeben.“

Das deutsche Volk weiß, daß sein Kaiser, der vom Beginn seiner Regierung an mit Wort und Tat dem Frieden diene, diesen furchterlichen Krieg nicht gewollt hat, daß er ihm vielmehr durch raubgierige, heuchlerische Feinde aufgezwungen wurde. Darum steht das deutsche Volk im stahlharten Siegeswillen treu zum Kaiser, und seit der höhnischen Ablehnung des kaiserlichen Friedensangebotes durch die Feinde im Vorjahre schlägt dieser Siegeswille, einer heißen Liebe gleich, hoch empor. Diesen Siegeswillen kann kein Drohen und Toben der Feinde standhalten. Vertrauensvoller als je zuvor bilden wir mit unserem Kaiser in die Zukunft. Deutscher Kaiser und deutsches Volk sind eins bis zum Tode. Gott schütze und segne unseren Kaiser auch im neuen Lebensjahre!

Sonntagsgedanken.

Dem Kaiser.

Wir wollen das Versprechen abgeben, daran mitzuarbeiten, daß ein guter Geist im Vaterlande walte, und Treue die Herzen regiere. Graf von Dueseler.

O Kaiser! Laß in Orden anstürmen Feindesmacht! Uns bist du Bruder worden in Deutschlands heiliger Nacht.

Du hast die Welt umworben zu heiß, zu treu, zu rein. Was hast an dir verbrochen, bringt Liebe doppelt ein.

Die Welt, die falsche, schiele, tar dich in Licht und Bann, da klang die deutsche Seele als Kaiserglocke an!

Walter Flex.

Wochenrundschau.

Die Friedensverhandlungen sind auf Wunsch des Herrn Trojki, der in Petersburg dringende Geschäfte zu erledigen hat, vertagt worden. Mit Ausnahme der recht fragwürdigen Ertrungenschaft der Rückkehr der Flüchtlinge ist noch kein Ergebnis mit der Petersburger Richtung erzielt. Trojkis einziges Bestreben ist darauf gerichtet, die Verhandlungen hinzuziehen in der törichten Hoffnung, die deutschen Bevollmächtigten durch Ermüdung und Verzögerung dahin zu bringen, daß sie einwilligen, erst die besetzten Gebiete zu räumen und dann die Abstimmungen bezüglich der Selbstbestimmung der Völker vornehmen zu lassen. Dann hätte die bolschewistische Regierung die schönste Gelegenheit, die Revolution mit allen ihren Schrecken auch in Kurland, Litauen und Polen zu entfesseln, wie sie es in Livland und Estland getan hat. Staatssekretär von Kühlmann hat „oer bestimmt“ erklärt, daß die besetzten Gebiete vor der Revolution bewahrt werden sollen und aus diesem Grunde wird die Besetzung solange aufrechterhalten, bis der Frieden unterzeichnet und die Volksabstimmung in irgend einer Form beendet ist. Mit den Ukrainern ist eine Einigung insoweit erzielt, als die Grundlagen des Friedensvertrags festgelegt sind. Das ist noch nicht viel. Welchen praktischen Wert die gegenseitige Willenserklärung zum Frieden und zu einem freundschaftlichen Verhältnis haben wird, hängt davon ab, ob die Ukrainer instande sein werden, ihren Willen in die Tat umzusetzen. Die Bolschewiki von Petersburg haben schon der ukrainischen Rada die Felle angelegt. Sie haben widerrechtlich, weil ohne Zustimmung der Petersburger Volkskommissare, diplomatische Verhandlungen mit einer feindlichen Abordnung gepflogen, schrieb Trojki an die Rada in Kiew, und man wende sich daher an das ukrainische „exekutive Zentralkomitee“ in Charlow, das ein größeres Recht habe, die Ukraine zu vertreten — die Stadt Charlow ist nämlich überwiegend bolschewistisch — als die Rada in Kiew. Trojki will also eine Spaltung der ukrainischen Republik herbeiführen. Es ist nun die Frage: kann sich die Rada der Bolschewiki in Charlow erwehren, oder wird sie gegebenenfalls die Hilfe der Mittelmächte anrufen? Zur glatteren Abwicklung der Verhandlungen in Brest-Litowsk trägt es wohl nicht bei, daß nun auch eine bolschewistisch-ukrainische Abordnung aus Charlow, mit einem Empfehlungsbrief Trojkis in der Tasche sich in Brest-Litowsk eingefunden hat.

Stimmen aus Oesterreich-Ungarn Deutschland gegenüber hangen in den letzten Wochen, um es gelinde auszudrücken, besterhend. Schon fast seit Kriegsausbruch schien es, daß es in Oesterreich-Ungarn Kreise gebe, die Deutschland politisch und diplomatisch ins Gängelband nehmen wollten, gleichsam um das militärische und wirtschaftliche Uebergewicht auszugleichen. Immer aber hielt man die Freundschaft des deutschen Bundesgenossen in Ehren, solange es galt, das österreichisch-ungarische Staatsgebiet mit deutscher Hilfe vor den Serben, Russen und Rumänen zu schützen. Mit Strömen deutschen Blutes wurde Galizien, Ungarn, Bukowina, Siebenbürgen befreit, Serbien bezwungen, Bosnien und die Herzegowina, der Streitapfel für die Russen, gesichert und zuletzt das schwerbedrohte Triest, das unrettbar verloren schien, gerettet. Der deutsche Bundesgenosse hat seine Schuldigkeit getan. Jetzt hört man aus der Donaumonarchie Stimmen: Zu was wird eigentlich der Krieg weitergeführt? Oesterreich-Ungarn hat keinen Grund, die Lasten des Krieges weiter zu tragen; der Friede könnte schon da sein, wenn Deutschland nicht Eroberungsabsichten hätte. Mit dem Russen wäre schon eine Einigung erzielt, aber Deutschland stemmt sich eigenstimmig den Forderungen Trojkis entgegen. — Oesterreichs Lage ist ja allerdings jetzt, nachdem die Donnarbeit getan ist, wesentlich leichter geworden, aber — wie frei es auch nun nicht, noch stehen die Rumänen und die Italiener im Felde, und wenn wir

unsere in Mazedonien stehenden Truppen an der Westfront beendigen, so würde die Balkanfrage mit einem Schlage wieder ins Leben gerufen sein. Es geht nicht an, daß eine gewisse politische Richtung in Oesterreich-Ungarn, die sich des Besitzes von Bosnien und der Herzegowina er freut und zugleich das Auge auf Polen wirt, Deutschland der friedenshemmenden Anreizung beschuldigt, während, wie man wohl weiß, für Deutschland die Klärung der Frage der besetzten Gebiete im Osten eine Lebensnotwendigkeit ist, um uns gegen die Wiederkehr der Verhältnisse vor dem 1. August 1914 zu schützen. Die maßgebenden Kreise in der verbündeten Donaumonarchie sollten dafür sorgen, daß das gütige Unkraut, das auch in dem erstauflüchten und unbegreiflichen Angriff gegen unseren früheren Reichskanzler Fürst Bülowe eine so able Blüte trieb, nicht allzu sehr in die Bahnen schieße.

Die Auflösung der verfassungsgebenden Versammlung, der Sozranje, in Petersburg ist der neueste Gewaltstreik der Bolschewiki in Russland. Seit dem Ausbruch der Revolution haben die jeweiligen Machthaber das schwerkernäse russische Volk auf diese Versammlung vertrieben, die auf breiterer Grundlage gewählt werden und alle schwebenden Fragen, insbesondere den Frieden entscheiden sollte. Kerenski hat sein seit gegebenes Versprechen nicht eingelöst und auch die Bolschewiki haben lange gezeigert, den entscheidenden Schritt zu tun. Die Wahlen haben, trotz der Nachhilfe von Revolvern und Maschinengewehren der Petersburger Regierung zu erlangen, auf wie schwachen Füßen sie steht; sie hat den Rückhalt der Bauern fast ganz verloren, die mit einem großen Teil der Soldaten die Partei der Sozialrevolutionäre bilden. Diese Partei hatte in der gesetzgebenden Versammlung, zu deren Eröffnung 520 Abgeordnete erschienen waren, schon die verhältnismäßige Mehrheit (257 gegen 161 Bolschewiki). Der Parteiführer Viktor Tschernow, früherer Ackerbauminister im Ministerium Kerenski, wurde von der Versammlung gegen den weiblichen Kandidaten der Bolschewiki mit 244 gegen 161 Stimmen zum vorläufigen Präsidenten gewählt und darauf die Erklärung des Petersburger Zentralkomitees, die für die Arbeiter- und Soldatenräte in geradezu grotesker Form bedingungslos die Macht forderte, abgelehnt. Die Niederlage wurde dadurch noch bitterer, daß die ukrainischen Abgeordneten sich der Abstimmung enthielten und mehrere Bolschewiki gegen die extreme Richtung Lenin-Trojki stimmten. Die Petersburger Regierung ließ die Versammlung durch rote Garde und Matrosen auseinanderreiben, aber was wird sie gewinnen? Die förmliche Errichtung der Gewalt Herrschaft wird die Sozialrevolutionäre eher zu geschlossenerem Widerstand anregen, der Wirtwart wird jetzt größer als je werden und das russische Land wird vorläufig der Ruhe noch nicht teilhaftig werden, die es durch die Beendigung des Krieges erreichen zu können hoffte.

Der Fall Caillaux zieht immer weitere Kreise. Außer den bekannten Dunkelmännern Amerygo, „Solo Balda“ usw. sind in den letzten Tagen noch der italienische Journalist Hanau, die Abgeordneten Comby und Loustalat, der Senator Humbert, der frühere Minister des Innern Malvy verhaftet worden und dem General Caillaux soll das gleiche Schicksal bevorstehen. Zu der trübsten Geschichte wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Die Hauptursache der Angriffe gegen den ehemaligen Finanzminister bilde die Furcht vor finanziellen Enttäuschungen, die er machen könne. Das französische Finanzgebäude stehe auf schwachen Füßen. Die politischen Agenten Frankreichs hätten sich einer haarsträubenden Geschäftsgebarung schuldig gemacht und eine engere Interessentpartei suche durch Verheimlichung und Verwirrung den Zusammenbruch zu verzögern. In dieses ganze System sei wie ein Giftkorn die Aussicht auf einen Staatsbankrott gesät. Caillaux sei aber in der Lage, die Hauptschuldigen zu nennen. In größerer Hoffung nun die Börsenwelt zweifelhaftes Papier aller Art in den dummen neutralen Staaten abzusetzen und sich noch Kredit zu verschaffen. Diesen Plan zu durchsetzen, war Caillaux auf dem Wege gewesen. — Eine obersaule Gesellschaft!

Die Rede des Reichskanzlers.

(Schluß)



beiderseits der Scarpe lebte die Geschwindigkeit um Nachmittag auf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsfeste.
 Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Krieg zur See.

Berlin, 25. Jan. Sechs Dampfer und ein Wachfahrzeug wurden leghin von unseren Tauchbooten versenkt.

Berlin, 25. Jan. Aus Rio de Janeiro berichtet die „Vossische Zeitung“, Deutschland habe durch Vermittlung der holländischen Gesandtschaft scharfen Einspruch gegen das französisch-brazilianische Abkommen über die Verwendung der deutschen Schiffe erhoben.

Neues vom Tage.

Berlin, 25. Jan. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des preussischen Kriegsministers und den Generalstabvortrag. Darauf empfing der Kaiser den badiischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Bodman. Zur Frühstückstafel waren geladen Ministerpräsident Freiherr v. Bodman, der badiische Gesandte Dr. Nissen, Staatssekretär v. Kuhlmann, Staatsminister Graf zu Eulenburg und der Führer des diplomatischen Korps v. Noeder.

Zeitungsverbot.

Berlin, 25. Jan. Das Erscheinen der „Kreuzzeitung“ ist vom Oberkommando in den Marken verboten worden.

Das „Berl. Tageblatt“ ist nach Ausfall einer Nummer wieder erschienen.

Der schlesische Landtag.

Berlin, 25. Jan. Der aus 79 Mitgliedern bestehende schlesische Landtag hat sich folgendermaßen zusammengesetzt: je 27 Vertreter des Groß- und Kleingrundbesitzes, 4 Mitglieder der Ritterchaft, 5 der Geistlichkeit und 16 der Städte.

Die Entente und Finnland.

London, 25. Jan. Nach der „Morning Post“ haben die Ententemächte in einer gemeinsamen Note die Anerkennung der Republik Finnland abgelehnt.

Was König Albert verlangt.

Le Havre, 25. Jan. Der König der Belgier hat am 24. Dezember 1917 an den Papst eine Antwort auf seine Botschaft über den Frieden vom 1. August 1917 gerichtet. In dem Schreiben, dessen Wortlaut erst jetzt veröffentlicht wird, schreibt der König folgende Kriegsziele Belgiens auf: Billige Genugtuungen, Sicherheiten und Garantien für die Zukunft und Unversehrtheit des mitterstaatlichen und kolonialen belgischen Gebietes, und seines politischen, wirtschaftlichen und militärischen Einflusses, ohne Bedingungen und ohne Beschränkungen, Genugtuung für die erlittenen Schäden und Garantien gegen eine Wiederholung des Angriffes von 1914.

Gegen Clemenceau.

Basel, 25. Jan. Die Schw. Dep.-Ztg. meldet, in der Kammer sei die Opposition gegen Clemenceau im Wachsen. General Painleve habe sich an ihre Spitze gestellt.

Die Wirren in Russland.

Genf, 25. Jan. Das „Journal de Geneve“ erzählt aus Petersburg, die Parteien wollen die verfassunggebende Versammlung in Moskau tagen lassen.
 Moskau, 25. Jan. Der „Mosk. Btg.“ wird gemeldet, die Stimmung der Bevölkerung in Petersburg sei verzwweifelt. 200.000 Soldaten treiben sich herum. Tausende von Offizieren seien in schrecklichster Weise erkrankt worden, von der Marine allein 5000 bis 6000. In Moskau sei es ebenso. In Finnland und Estland sei niemand des Lebens sicher.

Vermischtes.

Hund als Fährtenführer. Im Anstich an das Fährtenführer-Loszett in München richtete Prinz Ludwig Ferdinand (Neffe des Königs) eine Hundeschule zur Fährtenführung ein. Neulich wurden 8 Hunde, die von Polizeimännern gelehrt worden waren, geprüft und sie erwiesen sich als ausgezeichnete Führer. Beschäfer und Freunde der blinden Insulden.

Vermögenslos. Frau Hänsel, geborene Benad, hinterließ der Stadt Dresden 300.000 Mk. für die Armenhilfe.
 25.000 Mark Geldstrafe. Aus Bamberg wird gemeldet, die Strafkammer verurteilte den den Getreidehändler Kreller in Forchheim wegen Preiswuchers bei verbotswidrigen Mais- und Getreidekäufen zu 25.000 Mk. Geldstrafe.

Eisenbahnunfall durch Unvorsichtigkeit eines Reisenden. Am 25. Januar erlitt der 9.45 vormittags in München fahrende Berliner Schnellzug bei Schleißheim (bei München) einen schweren Unfall. Ein Reisender im fünften Wagen hatte eine gefüllte Benzinkanne an die Heizleitung gestellt. Die Kanne explodierte und setzte sofort den ganzen Zug in Brand. Ungefähr 40 Reisende trugen Brandwunden davon; zwei schwerverletzte Frauen sind noch an der Unfallstelle gestorben. Es ist aber nicht anzunehmen, daß noch einige Personen verbrannt sind. Im Zug befand sich der erste Hilfe zu bemühen sich mit dem Insassenpersonal, die erste Hilfe zu leisten. Auch die Filialstationen von Schleißheim war reich zur Stelle. Ungefähr 10 schwerverletzte Personen wurden mit dem ersten Teil des Zuges nach München in die Chirurgische Klinik verbracht. Von München aus fand zwei Hilfszüge an die Unfallstelle abgegangen.

Die Götter der Dillinger. Am 25. November v. J. wurden in Gießen (Hessen) Dillinger geboren, wovon zwei Mädchen (1870 und 1420 Gramm, der Knabe 1320 Gramm wog. Sie schafften in der Frauenklinik eine so überaus sorgfältige Pflege daß sie jetzt an Gewicht erheblich zunehmen und schenklähig erscheinen.

Eingetrorenes Holz. Bei Albeck (Polen) sind 90 Holzseigen mit 75.000 Festmeter im Meer von 4 Mill. Mk. seit November am Weichselufer eingetroren. Dieser Lage ist plötzlich kaltes Hochwasser eingetreten und man befürchtet, daß das Holz abgeschwemmt werde.
 Ukrainische Briefmarken. Die ukrainische Republik hat, einem Telegramm aus Stockholm zufolge, ukrainische Marken zu 5, 10, 15, 25, 50 und 100 Kopien zu 1, 3, 5, 10 und 15 Rubel eingeführt.



In „Ezesthor“ am 10. Jan. 1918 veröffentlicht. Karte Europas mit den Grenzen, welche die Entente fordert. Die Zeitung „Ezesthor“ in Paris bringt in ihrer Nummer vom 10. Januar d. J. eine Kartenserie, welche die Neuverteilung Europas nach den Wünschen der Entente behandelt. Danach soll Deutschland Elsaß-Lothringen an Frankreich abtreten und desgleichen Westpreußen, der Reichsdistrikt und einen großen Teil Pommern an das neue „unabhängige Polen“, wodurch also Ostpreußen, aus dem noch Ermland herausgehoben werden soll, in einer Enklave werden würde. Desterreich-Ungarn soll Galizien an Polen verlieren, Siebenbürgen an Rumänien, sowie das Trentino, Görz und Triest an Italien. Von dem bisherigen Rußland soll Kurland, Livland, Litauen sowie das gesamte in der Teilung Polens von 1772 an Rußland gefommene Gebiet zu Polen geschlagen werden. Polen würde auf diese Weise ein Staatengebilde von der Größe Deutschlands und Desterreich-Ungarns zusammen genommen, werden. Serbien soll einen Zugang zur Adria bei San Giovanni di Medua erhalten.

Landwirte und Landwirtsfrauen.

Der große Völkerkampf, der nun bald 3 1/2 Jahre andauert, hat sich immer mehr zu Gunsten Deutschlands und seiner Verbündeten entschieden. Deutschlands Kraft ist gebrochen, es hat sich zu Friedensverhandlungen bereit gefunden, so daß es wohl endgültig aus der Reihe unserer Gegner ausgeschieden ist. Italien ist aufs Schwere nieder geworfen. Wenn auch die verbissenen Hahnen Englands und Frankreichs sich unter Verweisung auf die kommende amerikanische Hilfe noch so sehr auf die Weiterführung des Kriegs verweisen, ist die Aussicht eines allgemeinen Friedens doch nähergerückt. Aber noch muß alle Kraft zusammen genommen werden; um siegreich zu bleiben, muß das ganze Volk weiter aushalten in Entbehrungen, Anstrengung und Opferwilligkeit. Insbesondere braucht es auch weiterhin größten Kraftaufwand, um für das deutsche Heer und Volk die notwendigen Lebensmittel zu beschaffen. Unsere Truppen bleiben mit Jählgierigkeit versorgt sind; die Arbeit an der Esse, in den Munitionswerkstätten und den vielen anderen kriegswichtigen Industrien kann in dem erforderlichen Umfang mit ausreichender Sicherheit werden bei genügender Ernährung der in den Betrieben bis an die Grenze ihrer Kraft Beschäftigten. Die deutsche Landwirtschaft hat es bisher vollbracht, die Nahrungsmittel für das Millionenvolk aufzubringen, und darf darin nicht erlahmen, wenn nicht alles, was so schwer errungen wurde, verloren gehen, Deutschland der feindlichen Nachzügler ausgehört sein soll. Wir vertrauen zu den Landwirten und Landwirtsfrauen, daß sie auch weiterhin das Allerbeste tun werden in der Weiterbildung ihrer Betriebe und der Vermehrung der Bodenerzeugnisse.

Aber nicht allein darum handelt es sich, daß Nahrungsmittel in genügender Menge erzeugt werden, nicht weniger wichtig ist es, daß sie dem allgemeinen Verbrauch zugeführt werden. Landwirte und Landwirtsfrauen, Ihr habt Euch bis auf's Äußerste angestrengt, den Acker zu bestellen und seine Früchte zu ernten. Jetzt auch Eure Ehre daran, alle Erzeugnisse, die Ihr über den eigenen notwendigen Bedarf habt, an den Mann zu verbrennen! Die Sammelstelle, den amtlichen Verkäufer abzuliefern! Freundschaft dem Schleicherhandel und aller heimlichen Abgabe von Lebensmitteln! Haltet Euch vor Augen, daß die Lebensmittel, die Ihr an Schleicherhändler verkauft oder unter der Hand abgibt, mit den Verbrauchern zugutekommen, die ohne Mühe an ihre Lebensmittel mehr verbrauchen, als ihnen bei der Knappheit der Lebensmittel zukommt. Die Lebensmittel, die ganz Armen, die Anständigen, die die Bevölkerung nicht zählen können oder wollen, werden dadurch veräußert. Sollen Tausende von Kindern, Kranken und Greisen in den Städten durch Mangel an geeigneter Nahrung gefährdet werden, weil Getreide, Milch, Fett, Eier und anderes unerkennbar verdorben ist oder aus Mangel an Möglichkeit statt an die Sammelstelle in die Hand von Schleicherhändlern gelangt? Wollt Ihr es auf Euch nehmen, daß unsere Soldaten und die in Kriegsbetrieben Arbeitenden schließlich nicht mehr genügend versorgt werden können, so daß die Schlagfertigkeit des Deeres darunter leiden müßte? Dieses Heer, diese Kriegsbetriebe haben Euch bis heute vor feindlichem Einbruch, vor den Schrecken des Krieges geschützt, und es besteht die dringendste Notwendigkeit, daß sie auch weiterhin insam sind, Euch so zu schützen! Die Landwirtschaft, die so viel mit großen Opfern geleistet hat, darf nicht den Mangel der Lebensmittel auf sich laden. Auf dem einzelnen kommt es an und sein Verhalten in jedem Augenblick. Jeder Zentner Brotfrucht oder Haber, jedes Pfund Fett, jedes Liter Milch, das Ihr nicht an den Mann bringt, ist ein unter Durchhalten zu ermöglichen.

In der Erkenntnis, daß unser Durchhalten ernstlich gefährdet ist, wenn die Ablieferungen nicht besser als bisher erfolgen, fordern wir Euch, Landwirte und Landwirtsfrauen, auch in diesem Teile Eurer vaterländischen Pflicht zu genügen!

Elektrizitätssteuer. Die die „Tägl. Rundschau“ meldet, ist der Gedanke eines Elektrizitätsmonopols allen gelassen worden, dagegen sei die Einführung einer Elektrizitätssteuer beabsichtigt.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 27. Jan. Septua gesima. Kaiser-Geburtstag. Vorm. 9 1/4 Uhr Predigt Stadtpfarrer Köster. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. Mittags 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtpfarrer Kempis. Abends 5 Uhr Kriegsbet- und Bibelstunde: Stadtpfarrer Kempis. Das Diner des Sonntags ist zur Hälfte für die Freude der deutschen evang. Diakonie bestimmt, d. h. für Veranstaltung der Kräfte für evang. Liebedarbeit und Gottesdienst.

Path. Gottesdienst. Sonntag, den 27. Januar. Geburtsfest Sr. M. des deutschen Kaisers. 9 1/4 Uhr: Amt vom Predigt 1/2 Uhr Christenlehre und Nachacht. Montag keine hl. Messe, an den folgenden Tagen 8 Uhr hl. Messe Kriegsbetende: Freitag abend 6 1/4 Uhr. Veidat: Samstag nachmittag von 4 Uhr an. Romantiken: Sonntag 7 1/2 Uhr, an den Werktagen bei der hl. Messe.

Baden.

Zweite Kammer.

(*) Karlsruhe, 25. Jan. Die Zweite Kammer erledigte heute den Voranschlag des Kultus und Unterrichts. Abg. Liebmann (Zentr.) rühmte die Beteiligung der Schulen bei der Zeichnung der Kriegsanleihe. Bei der 7. Kriegsanleihe wurden von den badischen Schulen 3 1/2 Mill. M. gezahlt. Die Pflege der Bürgerkunde müsse vorrangig in den Schulen betrieben werden, daß die Kinder in deutschen Staatsbürgern erzogen würden. Abg. Stodinger (Soz.) be sprach den Aufstieg begabter Kinder aus ärmeren Volksschichten. Abg. Kromer (Soz.) beschäftigte sich mit der Stellung der Freireligiösen in der Schule. Nachdem Abg. Röckel (Zentr.) Wünsche der Landbevölkerung hinsichtlich des Schullernlaufs vorgebracht hatte, antwortete Minister Dr. Schäfers auf verschiedene Wünsche. Er bedauerte die immer mehr um sich greifende Unsitte des Zigarettenrauchens der Jugend. Die Freireligiösen würden in Baden sehr entgegenkommend behandelt. Nachdem noch von anderen Rednern verschiedene Einzelwünsche vorgebracht waren, wurde die Besprechung geschlossen. In dem Schlusswort stellte der Berichterstatter Abg. Blum (natl.) fest, daß sich eine volle Uebereinstimmung ergeben habe darüber, den Ausbau des Schulwesens alsbald nach dem Krieg mit allen Kräften aufzunehmen. Der Voranschlag des Kultus und Unterrichts wurde einstimmig angenommen.

Hierauf trat das Haus in die Beratung des Voranschlags des Ministeriums des Groß. Post, der Justiz und des Kaufmann ein. Abg. Kopp (Zentr.) ergriff den Bericht. Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt.

(*) Mannheim, 25. Jan. Wegen Diebstahls von etwa 200 Säcken wurde der Tagelöhner Karl Ries von der Strafkammer zu 2 Jahren Zuchthaus und sein Helfershelfer, der Arbeiter Feig Dehga zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Tagelöhner Eugen Schmitt aus Ambröchen, der ebenfalls an dem Diebstahl teilgenommen hatte, wurde zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

(*) **Mannheim, 25. Jan.** Nach der eben erschienenen Vermögensdarstellung der Stadtgemeinde befreit sich das Meinvermögen der Stadt auf 104 473 602 M.

(*) **Singen-Hohenstein, 25. Jan.** In einer tiefen Febril ereigneten sich zwei bedauerliche Unglücksfälle. Der 37jährige Arbeiter Ernst Meier aus Achern und der 47jährige Arbeiter Friedrich Specker aus Malsch wurden beim Abräumen eines Eisenabfallhaufens von herabfallenden Metallmassen verschüttet und getötet.

(*) **Blattstadt bei Schwögingen, 25. Jan.** Ein 13jähriger Volksschüler spielte mit dem Händer einer Handgranate, die er auf dem Exerzierplatz gefunden hatte. Dabei explodierte die Granate und rief dem Schüler drei Finger an der linken Hand ab. Außerdem erlitt er noch einige Verletzungen.

(*) **Vom Bodensee, 25. Jan.** (Kontrollboot gejungen.) Ein durch Eisbildung im Hafen von Arbon festgehaltenes schweizerisches Militärkontrollboot suchte den offenen See zu gewinnen. Dabei fuhr es auf eine große Eisplatte auf und erhielt ein Loch. An der Kajenmauer sank das Boot.

Wutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck herrscht nun unumschränkt. Am Sonntag und Montag ist trockenes und kälteres Wetter zu erwarten.

Württemberg.

(*) **Hall, 25. Jan.** (Der Eid des Kriegsfangenen.) Ein Gutsbesitzer in Württemberg bei Dethringen hatte bis August 1917 zwei kriegsgefangene Franzosen in Arbeit. Wegen eines Streits des einen Franzosen mit dem Wächter wurden sie in das Lager Münsingen verbracht. In der Annahme, daß dies auf eine Anzeige des Gutsbesitzers verfügt worden sei, suchte sich ein Franzose an diesem zu rächen, indem er behauptete, die Tochter des Gutsbesitzers habe mit ihm über ein Jahr lang unerlaubten Verkehr gehabt. Als das Gericht eine Untersuchung einleitete, beschwor er seine Angabe und der zweite Franzose bestätigte die Aussage ebenfalls unter Eid. Trotz ihrer Unschuldserklärungen wurde das Mädchen am 4. Dezember 1917 vom Schöffengericht in Dethringen zu 2 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Jetzt erkundete sie sich entschlossen, ein ärztliches Zeugnis beizubringen, daß die Behauptung der beiden Franzosen unmöglich wahr sein konnte. Die Verurteilung wurde am 23. Januar vor der Strafkammer in Hall verhandelt und das Mädchen wurde freigesprochen. — Und die Franzosen?

(*) **Urach, 25. Jan.** (Schreinerinnung.) Die Schreinermeister des Bezirks haben sich hier zu einer freien Schreiner-Innung mit dem Sitz in Urach zusammengeschlossen.

(*) **Tübingen, 25. Jan.** (Gefundene Wertpapiere.) Im September 1917 sind durch Einbruch in die Wohnung eines Hauptlehrers in der Herrenbergerstraße u. a. auch 14 000 Mark in Wertpapieren gestohlen worden. In einem Gestrüpp bei der Herrenbergerstraße fanden nun dieser Tage spielende Kinder in einer Kapsel sämtliche Wertpapiere unverletzt wieder. Der Dieb gestraute sich nicht, die Papiere zu Geld zu machen und hat sich dieser auf die angegebene Weise entledigt.

(*) **Heidenheim, 25. Jan.** (Kirchenbau.) Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, der katholischen Stadtgemeinde den Bauplatz zu einer zweiten katholischen Kirche, zu einem Stadtpfarrhaus, Gemeindehaus u. a. abzutreten.

— **Futterhöchstpreise.** Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern erhöht sich der Erzeugerhöchstpreis für Weizen- und Feldheu aus der Ernte 1917 von 6.50 auf 8 M., bei Kleen von 7.50 auf 9 M.

— **Cäsar Klaischen.** Der schwäbische Dichter Cäsar Klaischen soll, wie die „Sössiße Zeitung“ erzählt, zum Generalsekretär der Schiller-Stiftung in Weimar bestellt werden.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Allgemeine Ortskrankenkasse Neuenbürg. Bekanntmachung.

Die vom Ausschuss am 30. Dezember 1917 beschlossene Aenderung der §§ 26, 27, 37, 51 und 64 der Rassenfassung ist am 16. Januar 1918 vom Rgl. Oberversicherungsamt mit Wirkung vom 21. Januar 1918 genehmigt worden. Gemäß der §§ 26, 27, 37 und 51 der Rassenfassung gilt nachstehendes:

Lohnstufe	Arbeitsverdienst pro Tag	pro Jahr	Ordnungslohn	Krankengeld	Sterbegeld	Beitrag pr. Woche
I.	Bis 1,16 M.	350 M.	0,90	0,45	18	0,24
II.	v. 1,17—1,84	550	1,50	0,75	30	0,42
III.	v. 1,85—2,84	850	2,40	1,20	48	0,66
IV.	v. 2,85—3,84	1150	3,40	1,70	68	0,93
V.	v. 3,85—4,84	1450	4,40	2,20	88	1,20
VI.	v. 4,85—5,84	1750	5,50	2,70	108	1,47
VII.	v. 5,85—6,84	2050	6,40	3,20	128	1,74
VIII.	v. 6,85—7,84	2350	7,40	3,70	148	2,01
IX.	v. 7,85—8,84	2650	8,40	4,20	168	2,28
X.	v. 8,85—9,84	2950	9,40	4,70	188	2,55
XI.	v. m. a. 9,84 ab.	2950	10,00	5,00	200	2,70

Damit die bei der Kasse zur Meldung pflichtigen Personen einer ihrem jetzigen Lohn oder Gehalt entsprechenden Lohnstufe zugeteilt werden können, werden die Arbeitgeber und Dienstherren aufgefordert, auf den ihnen durch die Post oder durch örtl. Verwalter überbrachten Formulare die erforderlichen Lohnangaben zu machen und solche unverzüglich (bis spätestens 26. Januar 1918) der für sie maßgebenden Geschäftsstelle abzugeben oder an dieselbe einzusenden.

Gegen Säumnisse wird gem. § 530 Abs. II der R.-B.-O. Strafantrag gestellt. Neuenbürg, den 21. Januar 1918.

Rassenvorstand:
Vor.: Eugen Seeger. Hauptkassier: Weißer.

Vaterländischer Abend
des evang. Kirchenchors Wildbad
am Sonntag, den 27. Januar 1918,
abends 7 Uhr
im Saale des Gasth. zur „alten Linde“.
Eintritt nicht unter 50 Pfennig.
Der Ertrag ist für die Kriegswunden bestimmt.

Anbieten so lange Vorrat
von köstlichen
Teerextrakt
in Anwendung u. Verbrauch wie Teerseife, vorzüglich zum Waschen von Gesicht, Kopf und Hände, Flasche 3.20 M.
Zu haben bei
Chr. Schmid u. Sohn.

Noch günstige Einkaufsmöglichkeiten

- Haarbürsten, prima Borsten, M. 12.50 bis M. 1.40.
- Reiderbürsten, vorzügl. Ware, M. 14 bis M. 2.50.
- Zahnbürsten, M. 2.55 bis M. 0.45.
- Friseurkämme, M. 6.50 bis M. 1.50.
- Moderne Aufsteckkämme, M. 12 bis M. 2.20.
- Handwaschbürsten, M. 5 bis M. 1.
- Schwämme, M. 30 bis M. 0.80.
- Bade-Mützen, M. 8.50 bis M. 4.50.
- Agelypflege-Garnituren, M. 40— bis M. 9, auch einzelne Instrumente.
- K.V.-Seife und Pulver, M. 0.40 100 gr. und 250 gr. 30 Pfg.
- Haarwaschpulver, noch gut schäumend, 20 Pfg.
- Brennlampen, gut vernichtet, M. 5.50 bis M. 1.
- Welleneisen, M. 3.50 bis 125 Pfg.
- Haarwasser, M. 5 bis M. 1.50.
- Puder, jede Farbe, M. 6.50 bis M. 0.80.
- Haarentfettungs-puder, M. 2.50 bis M. 1.50.
- Parfüme, M. 14 bis M. 1.50.
- Haaröl, M. 2 bis M. 1.20.
- Mittel zur Agelypflege, M. 0.40 bis M. 9, bei

Chr. Schmid u. Sohn,
Parfümerie-, Friseur-, Sport- u. Photogeschäft,
nur König-Karlstr. 68.

Einige Zentner
Dickrüben und Futterkartoffeln
hat zu verkaufen. [13
Zu erfragen in der Exped.

M. Villa
od. Landhaus
mit Garten w. f. ev. als Fremdenpension eignet in Wildbad zu kaufen gesucht.
Nur ausführl. Off. m. Preis unt. F. H. 1819 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Haus in Wildbad
mögl. für Kurbetrieb geeignet von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Off. m. Preis unt. F. St. 1188 bei **Rudolf Mosse, Straßburg i. E.**

Flaschen
kauft jedes Quantum.
Fr. Köhler.

Stahl & Federer A. G.
Filiale Wildbad
(Vorm. Vereinsbank Wildbad e. G. m. u. H.)
Agentur der Württemberg Notenbank.

Zentrale in Stuttgart. Niederlassungen in Cannstatt, Esslingen, Friedrichshafen, Geislingen a. St., Ludwigsburg, Pfullingen, Ravensburg, Reutlingen, Schwab. Gmünd Schwab. Hall, Schwenningen, Tübingen, Ulm, Neu-Ulm, Wildbad, Zuffenhausen.

Postscheckkonto Stuttgart 441.
Giro-Konto bei der Reichsbanknebenstelle Pforzheim und Würtf. Notenbank.

An- und Verkauf von Wertpapieren u. Ausführung von Börsenaufträgen unter sorgfältiger Wahrung der Interessen unserer Auftraggeber.

Stahlkammer mit vermietbaren eisernen Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertgegenständen jeder Art. Aufbewahrung von Wertpapieren und Verwaltung von ganzen Vermögen.

Gedruckte Depotbestimmungen stehen zu Diensten. Einzug von Wechseln und Schecks.

Eröffnung laufender Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen. Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Vermittlung von Hypothekendarlehen. Annahme von Bareinlagen mit steigenden Zinssätzen je nach Dauer der Anlage. Einlösung von Zinsscheinen u. geldündigten Wertpapieren. Verlosungskontrolle von Wertpapieren. Bargeldlose Ueberweisungen. Scheckverkehr.

Gewissenhafte Beratung bereitwilligst.

Strengste Verschwiegenheit über alle Vermögens-Angelegenheiten unserer Kunden.

Delfreien Salat-Zusatz
empfiehlt **Robert Treiber.**

Seidenstoffe
für
Jackenkleider, Röcke, Kleider u. Blusen, imprägnierte Mantelstoffe.
Reiche Auswahl in allen Farben. Dauerhafte Stoffe.
Phil. Bojch, Wildbad.
Telefon 32.

Ia. Dörr-Gemüse
per Pfund 1.80 Mark,
Robert Treiber.

Bettwäßen
(Blasenschwäche) b. Jung u. Alt. Das neueste u. sicherste Mittel hiegegen ist die Blasenteur des Seilgehilfen **M. Vogelsamer, München,** Lindwurmstr. 58/0. Dieselbe ist von Ärzten u. Anstalten gebraucht u. mit zahlreichen Dank-schreiben ausgezeichnet. Kriegspreis jetzt 7.20 M. v. Nachn.

Waschmittel „Burnus“
wäscht Wäsche wunderbar. Zu haben in Paketen a 25 Pfg. bei **Carl Wilt, Gott.**